

50. Jahre Patenschaft Essen - Hindenburg OS

von Damian Spielvogel

Die Entstehung der Patenschaft

Theodor Jurok, der Mann der ersten Stunde in der Vertriebenenarbeit für die in aller Welt verstreut lebenden Hindenburger, zu Recht auch als „Vater der Hindenburger“ genannt, gilt als Wegbereiter der nunmehr seit 50. Jahren bestehenden Patenschaft Essen - Hindenburg OS. Noch selbst das Schicksal eines Heimatvertriebenen tragend, wurde er sofort nach Kriegsende für seine Vaterstadt Hindenburg OS und ihre Menschen aktiv. Aus kleinsten Anfängen errichtete er bereits ab 1947 eine Heimatkartei. Zunächst, mit primitivsten Mitteln der Vielfältigkeit gestaltet, entstanden seine ersten Rundschreiben, aus denen dann ab September 1949 der „Hindenburger Heimatbrief“ erwuchs. Der „Hindenburger Heimatbrief“ ist das Band, das seit Anfang her, die in der Zerstreung lebenden Hindenburger zusammenführt. Heute erscheint der „Hindenburger Heimatbrief“ als integrierter Bestandteil der unabhängigen oberschlesischen Heimatzeitung „Unser Oberschlesien“ im Senfkorn-Verlag mit Sitz in Görlitz und St. Annaberg.

Theodor Juroks hervorragende Verdienste würdigte die Landsmannschaft Schlesien durch seine anlässlich des Deutschlandtreffens der Schlesier vom 13. bis 18. September 1951 in München erfolgte Berufung zum Heimatkreisvertrauensmann für den Stadtkreis Hindenburg OS. Der Patenschaftsgedanke entsprang dem Willen nach Einheit deutscher Kultur und deutscher Geschichte und hat die Belebung der kulturellen Betreuung und die Pflege des Heimatgedankens zum Ziel. Deshalb war man bemüht, nur solche westdeutschen Städte für eine Patenschaft zu gewinnen, die den ostdeutschen Städten nach Entstehung, geographischer Lage und Struktur ähnelten. Maßgebend für den westdeutschen Paten sollte zudem sein, dass in seiner näheren und weiteren Umgebung besonders viele Bürger des ostdeutschen Partners eine neue Heimat gefunden, dort schon kleinere Heimattreffen veranstaltet und heimatvertriebene Persönlichkeiten einen geeigneten Boden für eine Zusammenarbeit bereitet haben.

Am 21. Oktober 1952 fand eine Besprechung der Essener Fraktionsführungen mit Oberbürgermeister Dr. Hans Toussaint statt. Im Besprechungsprotokoll heißt es wörtlich: „Oberbürgermeister Dr. Toussaint erklärt, dass Vertreter mehrerer ostdeutsche, jetzt unter polnischer Vertretung stehender Städte mit dem Wunsche an die Stadt Essen herangetreten seien, die Patenschaft zu übernehmen. Nach seiner Auffassung komme nur eine Stadt in Frage, die strukturell der Stadt Essen gleiche. Seinem Vorschlag, die Patenschaft über die Stadt Hindenburg OS (größte Stadt Oberschlesiens, zweitgrößte Stadt Schlesiens) zu übernehmen, stimmten die Besprechungsteilnehmer zu. Durch die Übernahme der Patenschaft soll die besondere Verbundenheit des Ruhrbergbaus mit dem Oberschlesiens zum Ausdruck gebracht werden.“ Teilnehmer dieser Unterredung waren neben dem Oberbürgermeister Dr. Toussaint und Stadtdirektor Dr. Wolff die Ratsherren Bessel, Kohlhoff, Nieswandt und Schewe.

Die Stadt Essen gab am 24. Oktober 1952 folgende Presseverlautbarung:

„Essen übernimmt Patenschaft für Hindenburg OS. Die Stadt Essen, in der inzwischen nahezu 50 000 Vertriebene aus dem deutschen Osten eine neue Heimat fanden, hat jetzt auf einen Antrag der zuständigen Kreisvertretung der Landsmannschaft Schlesien die Patenschaft für die Stadt Hindenburg in Oberschlesien übernommen. Mit der Patenschaftsübernahme will die Stadt Essen ihre Verbundenheit mit dem deutschen Osten bekunden. Durch die Patenschaftsübernahme soll aber auch das

Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den Heimatvertriebenen in Anknüpfung an das geistige Erbe des deutschen Ostens gepflegt und das Bewusstsein der kulturellen Bedeutung des deutschen Ostens wach gehalten werden.

Hindenburg ist die größte Stadt Oberschlesiens und die zweitgrößte Stadt Schlesiens überhaupt. Während Essen sich die größte Kohlenstadt des Kontinents nennen darf, gilt Hindenburg als größte Kohlenstadt des hochentwickelten schlesischen Bergbau- und Industriegebietes. Zwischen dem schlesischen Bergbau und dem Ruhrbergbau bestanden stets enge Beziehungen. Viele ehemals schlesische Bergleute und vornehmlich solche aus Hindenburg haben in den Gruben unserer Heimatstadt eine neue Arbeitsstätte gefunden. Wenn Essen sich jetzt für die Übernahme der Patenschaft für Hindenburg - das ihm strukturell sehr gleicht - entschieden hat, dann aber nicht zuletzt um der ostdeutschen Landsleute willen, die in den letzten Jahren Bürger unserer Stadt geworden sind.“

Am 10. Dezember 1952 stimmte der Hauptausschuss des Essener Stadtparlaments der Patenschaftsübernahme zu. Dieser Beschluss wurde in der Sitzung des Rates der Stadt Essen am 03. März 1953 vom Rat gegen eine Stimme bestätigt.

Inzwischen fanden die ersten Vorbereitungen für das 1. Hindenburger Heimattreffen in der Patenstadt Essen statt, das am 30./31. Mai 1953 stattfand und von etwa 3000 Hindenburgern besucht wurde. In einem Festakt im Rathhaussaal überreichte am 31. Mai 1953 der Oberbürgermeister der Stadt Essen, Dr. Hans Toussaint, dem Heimatkreisvertrauensmann für den Stadtkreis Hindenburg OS, Stadtoberinspektor a.D. Theodor Jurok, die Patenschaftsurkunde. Mit der Übernahme der Patenschaft wurden gleichzeitig der Vertretungsausschuss „Hindenburg OS“, als Vertretungsgremium der Hindenburger, und die städtische Patenschaftskommission, bestehend aus Vertretern der politischen Parteien und der Stadtverwaltung, gegründet.

Seither finden alle zwei Jahre „Hindenburger Heimattreffen“ in der Patenstadt Essen statt. Das nunmehr 26. Hindenburger Heimattreffen im 50-Jubiläumjahr der Patenschaft findet am 13. und 14. September dieses Jahres in der Gruga-Halle (Essen) statt. Heimatkreisvertrauensmann Stadtoberinspektor a.D. Theodor Jurok, der wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Belange der Hindenburger - wie schon eingangs erwähnt - als „Vater der Hindenburger“ apostrophiert wird, legte sein Amt am 2. Mai 1960 aus Alters- und Gesundheitsgründen nieder. Sein Nachfolger wurde Steuerrat a.D. Oswald Kohlmann, der am 15. September 1967 inmitten der Vorbereitungen zum 8. Hindenburger Heimattreffen verstarb. Sein Nachfolger wurde Bergoberamtmann a.D. Franz Schyma, der das Amt des Heimatkreisvertrauensmannes für den Stadtkreis Hindenburg OS bis 1983 innehatte. Seine Aufgaben übernahm Herbert Skowronek, der sich mit großem Interesse für die Einrichtung des „Hindenburger Heimatmuseums“ einsetzte. 1994 gab er das Amt - infolge seines Umzugs aus Essen nach Kronshagen - als Heimatkreisvertrauensmann ab (Herbert Skowronek starb am 09.10.2000 in Kronshagen). Die Nachfolge übernahm im gleichen Jahr Marianne Mosler. Sie ist zugleich Heimatkreisvertrauensfrau für den Stadtkreis Hindenburg OS und Vorsitzende des Vertretungsausschusses „Hindenburg OS“ bei der Patenstadt Essen.

Die Gegenwart

Der Heimatkreisvertrauensmann ist keine gesetzliche, gemeindliche oder staatliche Institution. Er ist vielmehr eine Einrichtung, welche die Heimatvertriebenen nach 1945

allerorts gründeten. Der Heimatkreisvertrauensmann hat sich insbesondere heimatpolitischen Aufgaben seines Heimatkreises zu widmen. So soll er sich vornehmlich um die Heimatkreiszeitung als verbindendes Medium und um die Herausgabe einer Monographie seiner Heimatstadt bemühen sowie Heimattreffen vorbereiten. An seiner Seite steht der Bundessprecher der Hindenburger, der sich vor allem politischen und grenzüberschreitenden Aufgaben widmet. Dieses Amt, das bis 1994 gleichzeitig vom jeweiligen Heimatkreisvertrauensmann wahrgenommen wurde, wird seit 1994 von Damian Spielvogel bekleidet, um den neuen Aufgabenfeldern, die sich seit der Öffnung der Grenzen im Osten vorhanden sind, Rechnung zu tragen.

Der Vertretungsausschuss „Hindenburg OS“ bei der Patenstadt Essen, eine kleinere Gruppe von Hindenburger Persönlichkeiten, die das Vertrauen der Bürgerschaft und der Stadtverwaltung Essen besitzt, hat sich die Aufgabe gestellt, Sachwalter der Gesamtheit der vertriebenen und ausgesiedelten Hindenburger zu sein und als Mittler zwischen den Patenkindern und dem Patenschaftsträger zu wirken. In diesem hohen Auftrag betreut er alle Angelegenheiten kultureller und organisatorischer Art in diesem Bereich und dient dem Patenschaftsträger mit Hinweisen auf die Notwendigkeit seines helfenden Eingreifens. Die Stadtverwaltung wiederum hält mit dieser Hindenburger Vertretung engen Kontakt, um immer über die Durchführung der sich aus der Übernahme der Patenschaft ergebenden Aufgaben gut beraten zu werden. Eine solche Vertretung ist auch deshalb notwendig, weil diese Vertretung in der Patenstadt die Arbeit für die Heimatstadt konzentriert.

Diese Gemeinschaft, deren Mitglieder ehrenamtlich im Dienste der ehemals deutschen Stadt und ihrer Bürger tätig sind, trägt also die Verantwortung für die Funktionsfähigkeit des Patenschaftswerkes und fühlt sich in besonderer Weise verpflichtet, in jeder möglichen Art für die Erhaltung und Stärkung der Heimatverbundenheit Sorge zu tragen.

Dem Vertretungsausschuss „Hindenburg OS“ bei der Patenstadt Essen gehören derzeit an:

Marianne Mosler
Heimatkreisvertrauensfrau
Michaelstraße 25, 45138 Essen,
Tel. 0201-287610

Dipl.-Ing. Damian Spielvogel
-Bundessprecher der Hindenburger-
c/o Landsmannschaft Schlesien e. V.,
Dollendorfer Str. 412, 53639 Königswinter,
Tel. 02244-92590, Fax: 02244-9259290
eMail: spielvogel@hindenburg-os.de

Josef Urbanek
Leiter der „Hindenburger Heimatortskartei“
Lützowstraße 5, 45141 Essen,
Tel. 0201 321772

Weitere Mitglieder:
Prof. Dr. Werner Gottwald, Helga Zöllig,
Gerhard B ab i och, Hermann Messe, Heinz
Meister und Damian Schliwa.

Mit der Internetrepräsentation der Hindenburger wurde Erwin Czmiel beauftragt. Die Internetadresse lautet: www.hindenburg-os.de. Alle Mitglieder des Vertretungsausschusses sind zu erreichen über: Stadt Essen, Stadttamt 15, Rathaus, Porscheplatz, 45121 Essen. Dr. Theo Opperskalski, Hindenburgs Bürgermeister bis 1933, sagte einst treffend: „Dank und Anerkennung schulden wir Hindenburger unserer Patenstadt Essen: Sie bringt nicht nur für Ihre Patenkind Opfer, sondern trägt vor allem auch entscheidend dazu bei, unsere Heimatstadt vor der Vergessenheit zu bewahren, was bei der überragenden Bedeutung und dem Weltruf der Stadt Essen einen doppelt schätzenswerten Erfolg verspricht“

Für die Jugend unbekannte Stadt

Zabrze vom „Industriedorf“ zur Stadt - eine Ausstellung unter diesem Titel hatte das Städtische Museum aus Anlaß des 80-jährigen Jubiläum der Verleihung der Stadtrechte an Hindenburg vorbereitet. Piotr Hnatyszyn - Mitarbeiter des Museums und einer der Organisatoren dieser Ausstellung sagt: -Wir wollen zeigen, was unserer Stadt zur Erhaltung der Stadtrechte verhelfen hat. Der größte Teil der Ausstellung ist verbunden mit der Industrie, ohne welche hier weiterhin etliche in der Gegend verstreute Dörfer wären. Wir zeigen auch Beispiele der Veränderungen im Leben der Hindenburger Einwohner und deren zivilisatorischen Aufstieg.

Die Exponate sind unter anderem interessante Zeichnungen aus dem 19. Jahrhundert, die Gruben, Hütten und Stollen zeigen. Auch Ortspläne, Postkarten, Fotografien oder Reklamedrucke von Firmen sind zu sehen. Das Museum lieh aus einer Hütte auch eine Graphik aus, auf der das Panorama des Betriebes im 19. Jahrhundert zu sehen ist.

-Im Teil, der die Veränderungen der Zivilisation dank der Industrie zeigt, sieht man Fotos neuer Transportmittel (Straßenbahnen und Omnibusse), Zeitungsredaktionen, Krankenhäuser, Apotheken, Schulchroniken und Sportandenken - sagt Urszula Wiczorek, Mitorganisatorin der Ausstellung. Und Piotr Hnatyszyn sagt abschließend: -Unsere Stadt verändert sich ständig. Die Ära der Schwerindustrie geht dem Ende entgegen. Wir wollen an das schwindende Gesicht von Hindenburg erinnern, welches die Älteren schon vergessen haben, und die Jüngeren - überhaupt nicht kennen. K.F.

Ein weiterer Supermarkt

Im Hindenburger Ortsteil Zaborze an der Ecke der ulica Korczaka (Winklerstraße) und ulica Jamka (nach 1945 neuerbaute Straße m einer Neubausiedlung) entsteht ein Supermarkt mit einer Fläche von 1583 qm und einer Kubatur von ca. 9500 Kubikmeter, also einer Fläche, die mit den Mini-Mal-Läden vergleichbar ist - berichtet die Wochenzeitschrift „Glos Zabrza“.

Die Baugesellschaft sind Mostostal Zabrze und das Gleiwitzer Industriebauunternehmen AG. Der Investor ist Carrefour Polska GmbH. Bis zum 27. Dezember hat die Baugesellschaft den Kontrakt im Wert von 2 069 657 Zloty realisiert, zu dessen Umfang die Ausführung des Rohbaus des offenen Gebäudes mit Innem'nstallation der Fußbodenkanalisation mit Außenanschlüssen, Parkplatz, innere Zugangswege und die komplette technische Infrastruktur gehört. Jetzt sind andere Unternehmen auf dem Baugelände erschienen. K.F.

Handel mit Narkotika

Eine Hindenburger Polizeistreife nahm sechs Männer im Alter von 18-22 Jahren fest, die verschiedene Vergnügungslokale besuchten und Rauschmittel angeboten haben. Alle, außer dem Pkw-Fahrer der das Fahrzeug ohne Führerschein führte, standen unter Einfluß von Alkohol. Bei der Durchsuchung des Fahrzeugs fand die Polizei hinter den Sitzen 12,5 Milligramm Amphetamin, 27 Extasetabletten und eine Vielzahl von Anabolika die nur in Apotheken gegen Vorlage der Rezepte ausgegeben werden. Die Festgenommenen erklärten, daß sie diese Ware auf dem Schwarzmarkt erworben haben.

In der Kanalstraße nahm die Polizei einen 33-jährigen Hindenburger fest, der 40 Kubikzentimeter Metadon, ein Mittel zur Herstellung von Narkotika, bei sich hatte. Auch 145 Gramm Trockenmaterial Manihaf (indischer Hanf) fand die Polizei bei einem 34-jährigen Mann in der ulica Sosnowa (Kieferstraße) im Ortsteil Rokittnitz. K.F.



Alexander Held erster Bürgermeister der Gemeinde Zabrze

Das Hinderburger Monatsblatt „Nasze Zabrze“ schreibt:

Mit dem Dekret Seiner Königlichen Hoheit Wilhelm II. vom 20. Februar 1905 wurden die im Kreis Zabrze gelegenen Dorfgemeinden Alt Zabrze und Dorotheendorf, der Gutshof Zabrze, die Kolonie Zaborze C und an diese angrenzenden Teile des Gutshofs in Zaborze in der Dorfgemeinde Klein Zabrze zusammengeschlossen. Dieses geschah am 1. April 1905. Die neue Gemeinde, bewohnt von 55 643 Einwohnern, erhielt den Namen „Zabrze“. Obwohl es leider nicht gelang, für die Gemeinde Zabrze die Stadtrechte zu erreichen, erfolgte jedoch ein deutlicher Fortschritt. Ein ähnlicher Antrag vom Kreistag dreißig Jahre früher wurde vom Preußischen König nicht akzeptiert. Jetzt genehmigte er zumindest die Errichtung einer großen Gemeinde.

Einen so großen Verwaltungsorganismus sollte ein gut ausgebildeter Beamter leiten, darüber hinaus mit der entsprechenden Praxis. Um einen solchen zu nominieren, fand eine Ausschreibung für den Posten des Gemeindevorstehers statt. Gleichzeitig wurde zum Interimsvorsteher von Zabrze Hermann Brey ernannt, seit 1890 Sekretär der Kreisabteilung des Kreises Zabrze. Herr Brey erlebte nicht mehr die Wahl seines Nachfolgers, er verstarb am 21. September 1905 im Alter von 46 Jahren. Uns ist nicht bekannt, wie viele Kandidaten auf diese Ausschreibung eingingen. In der Sitzung der Gemeindevertreter am 7. Oktober 1905 wählten die Räte zwischen dem Stadtrat Alexander Held aus Bochum und dem Stadtrat Schmidt aus Königshütte. Der erste erhielt die Unterstützung von 29 unter den 32 Räten und er wurde telegraphisch von der 12-jährigen Amtsperiode benachrichtigt.

Alexander Held wurde am 16. Juni 1865 in Bergneustadt (Kreis Gummersbach im Kölner Regierungsbezirk) als Sohn des damaligen Bürgermeisters dieser Stadt, Otto Held, und dessen Ehefrau Adeline geborene Plate geboren. Anfangs besuchte er das Gymnasium in Danzig und dann in Stettin, wo er im Herbst 1886 die Reifeprüfung im König-Wilhelm-Gymnasium bestand. Die Umzüge waren bedingt durch Dienstversetzungen seines Vaters, zu dieser Zeit Beamter, der königlichen Polizei. Vom Herbst 1886 bis zum Winter 1889/90 studierte Alexander Held Jura und politische Wissenschaft an den Universitäten in Breslau und Berlin. Nach Ablegung der ersten Staatsprüfung im Fachbereich Recht war er als Gerichtsreferendar an den Bezirksgerichten Ueckermünde und Stettin tätig. Im Mai 1896 bestand er die zweite Staatsprüfung im Fachbereich Recht und praktizierte anschließend wieder am Bezirksgericht Ueckermünde, jetzt als Gerichtsassessor. Über einige Monate zur Wende 1896/97 war er im Büro des Oberbürgermeisters in Koblenz tätig und das folgende Halbjahr als Gerichtsassessor in Köslin. Am 1. Januar 1898 ließ er sich in Bochum nieder, wo er mit der Zeit etatmäßiger Stadtrat wurde. Dort heiratete er Martha Noeldecken und erlebte die Geburt des ersten Sohnes Ernst Otto. Weitere Kinder, Anneliese, Fritz und Ilse wurden dann schon in Zabrze geboren.

In den Jahren von 1886-87 diente Alexander Held im Regiment der Feldartillerie von Peucker. Am 18. Oktober 1891 wurde er zum Leutnant der Reserve ernannt, und dann zum

Oberleutnant im 1. Pommerschen Regiment der Feldartillerie Nr. 2. Der feierliche Amtsbeginn des neugewählten Gemeindevorstehers von Zabrze fand am 28. Oktober 1905 statt. Im Gemeindehaus in der Kaniastraße (nicht mehr existierendes Gebäude an der Ecke des Reitzensteinplatzes und der Schlageterstraße) versammelten sich die Gemeinderäte. Im Namen der Versammelten begrüßte der Kreisvorsteher von Zabrze, Dr. Max Hermann Herrn Alexander Held. Am gleichen Tag fand um 18.00 Uhr im Marmorsaal des Restaurants Max Stadler ein feierliches Abendessen zu Ehren des neuen Vorstehers statt. Der Eintritt kostete drei Mark, es kamen ca. 120 Personen die vom Orchester der Donnersmarkhütte begrüßt wurden.

Alexander Held baute das Amt aus, an deren Spitze er stand. Er errichtete u.a. die Abteilungen Finanzen, Industrie und Sozialfürsorge. Ab dem 22. Januar 1907 trug er den Titel des Bürgermeisters, verliehen vom preußischen Innenminister. Während seiner Amtszeit entstanden in Zabrze drei neue Schulgebäude (an der damaligen Zedlitzstraße / ul. Krolewska, Friedhofstraße / ul. Cmentarna und Koloniestraße / ul. Wolskiego). Seine größten Errungenschaften war der Kauf der Gaswerke in der Haldenstraße (ul. Stalmacha) aus Privathänden und der Bau eines kommunalen Krankenhauses an der Hilgerstraße (ul. Sklodowskiej-Curie). Das erste für ca. 1 Million Mark erworbene wurde am 1. Januar 1910 in einen Kommunalbetrieb umgewandelt. Das Krankenhaus dagegen erhielt den Namen Kaiserin-Auguste-Viktoria und wurde am 27. August 1910 eingeweiht.

Die sich gut entwickelnde Tätigkeit von Bürgermeister Held wurde vom Ausbruch des Ersten Weltkrieges unterbrochen. Bereits am 8. August 1914 wurde Held zum Dienst in der Artillerie einberufen. Die Abteilungen, in denen er diente, nahmen Teil u.a. an der Schlacht bei Neufchateau im August 1914; an den Kämpfen in der Champagne von März bis Juni 1915; an den Kämpfen bei Zloczew (bei Kalisz) von August bis Oktober 1916. Für seine Verdienste wurde Alexander Held unter anderem mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet. Den Krieg beendete er im Rang eines Hauptmanns.

Noch während dem Krieg endete am 13. Oktober 1917 seine Amtszeit als Bürgermeister der Gemeinde Zabrze, die im Februar 1915 in „Hinderburg“ umbenannt wurde.

Der Dank für seine gute Arbeit in diesem Amt war der vom Kaiser verliehene Orden des Roten Adlers IV. Klasse. Nach Kriegsende wohnte Alexander Held für kurze Zeit in Breslau und zog anschließend nach Potsdam um. Dort führte er eine Anwalts- und Notariatskanzlei. Als ehemaligem Bürgermeister von Zabrze/Hinderburg zahlte ihm die Stadt bis Ende des Zweiten Weltkrieges eine entsprechende Pension. Aus der in seiner Aktenmappe enthaltenen Korrespondenz mit den späteren Behörden von Hinderburg geht hervor, daß die Zeit zwischen den Kriegen für ihn nicht sehr glücklich war. Im Jahr 1920 verstarb seine 14-jährige Tochter Anneliese, im Jahr 1929 die 16-jährige Tochter Ilse, und zwei Jahre später der jüngere Sohn Fritz als 24-jähriger Student der Theologie. Der älteste von den Kindern, der 1904 geborene Ernst Otto, beendete 1930 die Landwirtschaftsstudien. Die letzte erhaltene Information über Alexander Held stammt vom Oktober 1944. Er war damals 79 Jahre alt und wohnte weiterhin in Potsdam.

Dieser Artikel wurde zusammengestellt von Piotr Hnatyszyn, Mitarbeiter des Städtischen Museums in Hinderburg. K.F.

50. Jahre Patenschaft Essen - Hinderburg OS

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Hinderburger und Hinderburgerinnen,
liebe Landsleute!

Im Bewusstsein der Verantwortung vor den geschichtlichen, wirtschaftlichen, kulturellen, religiösen und sozialen Leistungen der Hinderburger während der über 700jährigen Geschichte in der deutschen oberschlesischen Kulturlandschaft, in der Verpflichtung für eine friedliche Zukunft unserer Vaterstadt Hinderburg OS und unserer Heimat Oberschlesien im christlichen Europa der Zukunft, rufe ich Sie im Namen des Vertretungsausschusses „Hinderburg OS“ bei der Patenstadt Essen zum kommenden



26. Hinderburger Heimattreffen

auf. Das 26. Hinderburger Heimattreffen findet statt am:

**13. und 14. September 2003
in der Gruga-Halle in Essen**

Alle Hinderburger und ihre Nachkommen, Freunde Hinderburgs und Oberschlesiens sollen sich in die Pflicht genommen fühlen nicht nur am kommenden Hinderburger Heimattreffen teilzunehmen, sondern auch für das Treffen zu werben.

Auf Wiedersehen in Essen!

Hinderburg O/S Glückauf!

Damian Spielvogel

Bundessprecher der Hinderburger

Weitere Informationen auch im Internet unter: www.hinderburg-os.de

Zuversicht für die Zukunft

Stadtpräsident Dr. Jerzy Golubowicz und

Bundessprecher Damian Spielvogel im Gespräch

Während des jüngsten dienstlichen Aufenthaltes des Bundessprechers der Hinderburger, Damian Spielvogel, in Oberschlesien, kam es am 16. Dezember 2002 zu erstem Gespräch mit dem am 10. November 2002 gewählten neuen Stadtpräsidenten von Hinderburg OS, Dr. Jerzy Golubowicz. Obwohl für dieses Gespräch ursprünglich eine Stunde vorgesehen war, dauerte diese Unterredung, die sehr harmonisch und offen verlief, fast 90 Minuten.

Da die Zusammenarbeit zwischen den Städten Essen und Hinderburg OS sowie dem Vertretungsausschuss „Hinderburg OS“ das Hauptthema des Gespräches bildete, waren auch Marcin Lesiak (Leiter der Abteilung für Stadtentwicklung) und Klaus Kula als sachkundige Personen ebenfalls zugegen. Die vor mehr als zehn Jahren vom Vertretungsausschuss der Hinderburger auf dem Gebiet der Kultur, Jugendarbeit, Förderung des Deutschunterrichtes sowie der Unterstützung der deutschen Volksgruppe initiierte Zusammenarbeit, die vor zwei Jahren auf Bestreben von Prof. Dr. Heinz Kiefer um eine Zusammenarbeit auf dem wirtschaftlichen und medizinischen Sektor erweitert wurde, soll - so der neue Stadtpräsident Dr. Golubowicz - nicht nur fortgesetzt, sondern noch mehr ausgebaut werden. Alle Gesprächsteilnehmer waren sich einig, dass diese Zusammenarbeit, auf der nun auch die kommunale Kooperation zwischen Essen und Hinderburg OS fußt, eine zukunftsweisende und auf Europa gerichtete Handlungsweise darstellt. Treffend stellte auch Dr. Golubowicz fest, dass diese schon Erfolge aufweisende Zusammenarbeit noch mehr die Begegnung zwischen Menschen in den Vordergrund stellen müsste, um ein besseres Kennenlernen und gegenseitiges Verständnis zu erzielen. Mit sichtbarer Freude hat Spielvogel die von Dr. Golubowicz ausgesprochene Einladung zu weiteren Gesprächen entgegen genommen. Die von Dr. Golubowicz ausgesprochene Einladung an Essens Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Reiniger, Prof. Dr. Kiefer und seine persönliche, die Stadt Hinderburg OS im Jahr 2003 offiziell zu besuchen, hat Spielvogel dankend angenommen.

Nach dieser offiziellen Unterredung kann man wieder voller Zuversicht in die Zukunft blicken, wenn es um die Fortsetzung der Zusammenarbeit geht; die den Menschen zugute kommen soll, die in der Arbeit für Hinderburg OS ihre Aufgabe sehen. D.Sp.



Wie jedes Jahr - so auch 2002 - organisierte die Bundesleitung der Landsmannschaft Schlesien e.V. in der zweiten Dezemberhälfte ein Seminar für junge Menschen aus dem oberschlesischen Industriegebiet, das traditionsgemäß in Groß Stein/Oberschlesien stattfand. Dieses Projekt wurde aus öffentlichen Mitteln finanziert. Der Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft Schlesien und Bundessprecher der Hinderburger, Damian Spielvogel (rechts im Bild) zeichnete die Verantwortung für die Vorbereitung und Durchführung dieser Maßnahme. Foto: LS

Klausberger Treffen in Muggendorf-Streitberg (fränkische Schweiz)

am 9. bis 11. Mai 2003.

**Info. Axel Derschka, Elektrastr. 15,
81925 München, Tel. 089/91 11 02**

Deutschsprachige Haushaltshilfe
zuverlässig, ehrlich, sauber; ab Mitte
Februar bis Mitte April für Pflege­tätigkeit
in die Nähe von Köln gesucht.
Tel. 0171/3173772